

Jürgen-Wolfgang Goette  
Bruchweg 12c  
2400 Lübeck 1

Lübeck, 11. 1. 1984

Herrn  
Hermann Degkwitz *über*  
Spiegel  
2000 Hamburg

Sehr geehrter Herr Degkwitz,  
wir haben einige Fragen an Sie bezüglich Ihrer Karikatur "Der Lotse geht von Bord" im "Spiegel" vom 20.9.1982. Zunächst möchte ich mich aber kurz vorstellen. Es gibt in Lübeck einen kleinen Kreis von Geschichtslehrern, die regelmäßig zusammenkommen und über die unterschiedlichsten Themen des Geschichtsunterrichts sprechen und auch einige Publikationen gemeinsam erarbeitet und durchgeführt haben. Das letzte Thema war die Frage nach der Rezeption und Deutung der Bismarck-Karikatur "Der Lotse geht von Bord". Dabei spielte naturgemäß auch Ihre Karikatur im "Spiegel" eine Rolle. Ich hatte für eine unserer Sitzungen ein paper formuliert, das sich mit Ihrer Karikatur beschäftigt und das ich beifüge. Und nun die Fragen:

1. Wie sind Sie auf die Idee gekommen, die Bismarck-Karikatur für Schmidts Sturz zu übernehmen?
2. Was haben Sie sich dabei gedacht?
3. Wie bewerten Sie das Problem des "falschen" Textes (weil ja auch Schmidt nicht "geht", sondern "gegangen wird")?
4. Wie verstehen Sie die Bilder Lotse und Schiff?
5. Welche Intension hatten Sie mit dieser Zeichnung?

Wir hoffen, daß unser Interesse Sie erfreut, und würden uns wiederum sehr freuen, wenn Sie uns schreiben würden.

Mit freundlichem Gruß

*Jürgen-Wolfgang Goette*

Karikatur "Der Lotse geht von Bord" (Spiegel, Nr. 36, 20.9.1982)

Hintergrund: Im September 1982 zerbrach die seit 1969 bestehende Koalition aus SPD und FDP. Die FDP entschied sich zu einer neuen Koalition mit der CDU/CSU. Am 1.10.1982 wurde der Bundeskanzler Helmut Schmidt durch ein konstruktives Mißtrauensvotum gestürzt und Helmut Kohl zum neuen Bundeskanzler gewählt. In dieser Situation erschien die Karikatur im "Spiegel".

Wie ist sie gemeint?

Was ist mit dem Wort "Bord" gemeint? Im wesentlichen sicher die Bundesrepublik Deutschland, dessen Kanzler er von 1973 bis jetzt war; aber auch so etwas wie Weltwirtschaft.

Der "Lotse" Helmut Schmidt: Er tat das Schiff Bundesrepublik viele Jahre erfolgreich durch die schwierigen Gewässer der Weltwirtschaft und der Politik gelotst. Seine Erfahrungen haben ihn für die wichtigsten Staatsmänner der Welt zu einem wichtigen Berater und Ratgeber gemacht. Das gilt besonders für Fragen der Weltwirtschaft und der Militärpolitik.

Er "geht" von Bord: Schmidt verläßt das Schiff, das er gelotst hat. Dabei macht das Verb die Tatsachen nicht deutlich; denn Schmidt wird gegangen; er wird gestürzt infolge des Bruches der sozialliberalen Koalition und der Umorientierung der FDP. Er wird gestürzt durch die neue Mehrheit des Bundestages und das ihr verfassungsmäßig zustehende Recht des konstruktiven Mißtrauensvotums.

Deutung: In der Karikatur schwingt ein starkes Bedauern mit, daß der Lotse Schmidt das Schiff verläßt, d.h. besser die politische Bühne verlassen muß. Was bringt der neue Lotse mit an Kompetenz und Erfahrung?

Vergleich mit der Bismarck-Karikatur: Mit Geschick hat der Zeichner die bekannte Bismarck-Karikatur übernommen und verändert. Vor allem fehlt der obere Teil, weil es keine Person (wie den Kaiser) gibt, die Schmidt entlassen hat.

Im selben "Spiegel" schreibt dessen Herausgeber Rudolf Augstein: Die Rede Schmidts vor dem Bundestag "hat klargemacht, was die Bundesrepublik verliert: einen jener Kanzler, und Staatsmänner seit 1871, an die man sich erinnern wird, von Bismarck über Stresemann und Adenauer bis zu Brandt."

Zusammenfassung: Ohne die einzelnen Hintergründe ansprechen zu wollen, will der Karikaturist zum Ausdruck bringen, daß er es bedauert, daß Schmidt die politische Bühne als aktiver Gestalter verläßt.

Herrn Jürgen Wolfgang Goette  
Bruchweg 12 c  
2400 Lübeck

Hohenfelde d. 20. Januar 1984

Lieber Herr Goette.

Ich bitte um Entschuldigung, dass ich Ihren Brief vom 11. 1. erst heute beantwortete, aber er ging mir erst heute vom SPIEGEL-Verlag zu.

Die Entstehung des SPIEGEL-Titels "Der Lotse geht von Bord" ist etwas anders verlaufen, als Sie sich das offensichtlich vorstellen. Aber da ich mich voll mit dem Titel und den damit verbundenen Intentionen der Chefredaktion, die mir aus späteren Gesprächen bekannt sind, identifiziere, will ich gerne versuchen, Ihnen zu antworten.

Ich arbeite schon seit Mitte der sechziger Jahre mit dem SPIEGEL bei der Titelgestaltung als freier Mitarbeiter zusammen. Titel entstehen ganz unterschiedlich. Einmal kommt die Idee von der Chefredaktion, manchmal bringen die Autoren der Titelgeschichte eine Vorstellung für die Gestaltung des Titels mit. In der Regel aber wird die Idee für die Titelgestaltung von der Titelseitenredaktion unter Leitung von Herrn Wachsmuth entwickelt.

An der Titelgestaltung arbeiten neben Herrn Wachsmuth zwei fest angestellte Grafiker; ferner gehört dazu ein Fotolabor mit zwei Fotografen - Redakteuren und etwa 6 - 8 technischen Kräften. Für die Gestaltung im einzelnen werden dann noch jede Menge von freien Mitarbeitern - Fotografen, Grafikern, Technikern etc. etc. hinzugezogen. Die Ideenfindung liegt aber in der Regel bei den 5 festen Mitarbeitern des SPIEGEL, Wachsmuth, Grafiker, Fotografen. Die meisten Ideen kommen von Herrn Wachsmuth. Sehr selten kommen Ideen aber von einem allein. In aller Regel ist das echtes Teamwork.

Aber im Laufe der Jahre kommt natürlich alles vor. Es ist sogar schon vorgekommen, dass man die Idee irgendeines Lesers verwendet hat. Und natürlich war manches auch die Idee eines einzelnen.

Das müssen Sie zur Beurteilung von SPIEGEL-Titeln wissen. Wissen sollten Sie vielleicht auch, dass keine andere Zeitschrift in der ganzen Welt auch nur annähernd einen solchen Aufwand für seine Titelgestaltung treibt, wie der SPIEGEL. Ich habe mit allen wichtigen Magazinen in aller Welt zusammengearbeitet und kann das vergleichen. Das Resultat gibt dem Verlag recht, es gibt über die Jahre gesehen auch kein anderes Organ, das sich im Niveau seiner Titel mit dem SPIEGEL vergleichen könnte.

In diesem Umfeld müssen Sie nun auch den vorliegenden Titel sehen. "Dropping the pilot" aus dem Punch ist die in Deutschland bekannteste politische Karikatur überhaupt, sie ist wie einige hundert weitere jedem, der sich mit der Visualisierung politischer Problematiken beschäftigt jederzeit gegenwärtig. Man ist sein Geld nicht wert, wenn das nicht so wäre. Auf dieses Motiv zu kommen, bedarf es also keiner "Idee".

Ihre Fragestellung veranlasst mich zu einer weiteren, zur Klärung erforderlichen Bemerkung. Die Titelgestaltung beim SPIEGEL ist zweifelsohne "Kunst". Hinter dieser Arbeit steckt aber eine Absicht und auch zum Teil Geisteshaltung, die mit dem was landläufig unter "Kunst" verstanden wird, überhaupt nichts zu tun hat, ihr zum Teil entgegensteht. Hier stellt sich kein Künstler dar, hier findet keine Selbstverwirklichung statt. Sondern hier wird der Versuch gemacht, das Image eines Politikers, der politischen Lage, des Problems zu visualisieren, in ein Bild zu setzen, ein Bild davon zu geben. In jedem Fall rangiert die "Richtigkeit" dieses Bildes vor dem "Witz", der "Idee" etc. Das entspricht genau der Haltung der Künstler des Mittelalters, deren Ehrgeiz es war, auf ihren Altarbildern, die heilige Familie, den Opfertod, die Herrlichkeit Gottes etc. den Wünschen und Vorstellungen ihrer Auftraggeber entsprechend zur Förderung des Glaubens (sprich zur Manipulation) bestmöglich zu gestalten. Wir (ich) visualisieren die Botschaft des SPIEGEL, überflüssig zu sagen, dass wir (ich) uns in der Regel damit identifizieren, ja stolz sind hier mitarbeiten zu dürfen.

Man sollte in diesem, wie in anderen Fällen weniger nach der Idee fragen.

Die Frage muss lauten: wollte der SPIEGEL durch die Übernahme dieser Karikatur seinen Lesern den Eindruck vermitteln, dass der SPIEGEL Helmut Schmidt für einen zumindest ähnlich bedeutenden Kanzler hält, wie Bismarck. Wollte der SPIEGEL durch die Übernahme der traditionell falschen Übersetzung "der Lotse geht von Bord" das nochmal unterstreichen? Sollte genau, wie im Falle Bismarck durch diesen Text (bewusst ungenau) die Tragik dass beide im Grunde durch die eigene Partei gestürzt wurden, besonders herausgearbeitet werden.

Und in der Tat, so war die Stimmung in diesen Tagen im SPIEGEL, so war die Reaktion die man dem Leser vermitteln wollte. - Deshalb wurde diese Karikatur gewählt. Klar, das Schiff, das versteht wohl jeder so, steht für die Bundesrepublik. Und Lotse, das ist der Mann, der mit dem Schiff umgehen kann, der die Fahrnisse der Fahrt einerseits und den möglichen Weg andererseits kennt. So wollten wir (ich), dass Helmut Schmidt gesehen werden sollte. Und ich bin heute noch der Überzeugung, dass es in der Bundesrepublik keinen kompetenteren Politiker gibt. Zugleich war klar, dass damals seine Regierungszeit (Schuld der SPD) abgelaufen war. Wenn heute ein Schmidt-Titel zu malen wäre, müsste er der heutigen Lage entsprechend ganz anders aussehen.

Wie war die konkrete Lage bei der Erstellung des Schmidt-Titels vor fast anderthalb Jahren: Man rief mich an. Ich bin ein Spezialist gerade für Federzeichnungen. Ich erfuhr, was man machen wollte. Das Konzept hatte meine volle Zustimmung. Als ich dann 40 Minuten später in der Redaktion eintraf, waren alle Unterlagen für mich fertig - Wir arbeiten alle seit zwanzig Jahren zusammen.

Die Karikatur des Herrn Tenniel hatte man so weit vergrößert, dass der Kopf des Bismarck etwa 5 - 6 Zentimeter gross war. Einige Abzüge waren gemacht worden noch mit dem Bismarckkopf drin, bei anderen hatte man ihn schon herausretouschiert. Entsprechend war verfahren worden mit dem Kopf Kaiser Wilhelms. Die Absicht war Kaiser Wilhelm durch Kohl zu ersetzen. Die am besten für diese Stellungen geeigneten Portraitfotos der Politiker lagen bereit. Ich packte die Sachen ein und war zwei Stunden später mit den fertig gezeichneten und montierten Köpfen wieder in Hamburg. Ich hatte es bei der fertigen Zeichnung gleich gesehen, der Kohl gehörte da oben nicht hin. Ich hatte folglich gleich eine Version, so wie der Titel dann auch ausgesehen hat, erstellt, bei der die Originalkarikatur oben einfach abgeschnitten war.

Alles war mit mir einig. Das wars! So sahen wir die Lage, die Bundesrepublik würde für lange Zeit in schwierigem Gewässer ohne sachkundige Führung sein und eindrucksvoller als 1000 Leitartikel das Vermögen, hat dieser Titel, dieses Bild der Lage, sich in die Gehirne eingepägt - So "eindrucksvoll" dass Sie sich noch anderthalb Jahre später damit beschäftigen. Es ist selten, dass ein Titel so gut gelingt und es ist auch nicht die Regel, dass wir eine so ausführliche Reaktion auf die Titel bekommen. - Volle Übereinstimmung also mit ihrer Deutung - nur, es war eben nicht der Zeichner, es war wie immer die Redaktion.

Wenn Sie überhaupt an solchen Problematiken interessiert sind, lassen Sie uns doch mal ein gemeinsames Gespräch arrangieren, für uns, und das gilt ebenso für die Redaktion, wie für die Hochschule besteht immer die Gefahr, dass wir zu sehr im eigenen Saft schmoren. Es liegt mir sehr daran mehr über die Reaktion des interessierten Publikums zu erfahren. Ich käme gern mal nach Lübeck.

Mit freundlichen Grüßen.

Ihr